

# Herkunft

---

von Saša Stanišić

---

Was ist Herkunft? Saša Stanišić ist aus mehreren Gründen der Richtige, um sich diesem Begriff in allen seinen Facetten zu nähern. Selbst ein Flüchtling kennt er die dringende Frage, die sich heute so viele stellen: wie soll man das Verhältnis gestalten zwischen dem Land, das man verlassen hat, und dem, in dem man leben will? Er beschreibt die Schwierigkeiten des Ankommens, des Lebens, das am Anfang relativ isoliert von der deutschen Mehrheitsgesellschaft ist, das Gemeinschaftsgefühl mit anderen Ausländern, das sich in der Fremde einstellt, das Abhängen an der Aral-Tankstelle, die Geschichten aus seinem Freundeskreis; er beschreibt die Freude am Erlernen der Sprache, die erste Freundin, das Hineinwachsen in die Welt der Literatur, die er bald besser kennenlernt als so mancher, der in diesem Land geboren ist. Er nimmt die Staatsbürgerschaft an, sein Sohn kommt in Hamburg zur Welt, er zitiert romantische Dichter. Ist Deutschland seine Heimat?

Oder ist es doch das Land, aus dem er als 14-Jähriger mit seiner Mutter fliehen musste? Anders als Heimat steckt in Herkunft das Präfix "her". Es bezeichnet etwas, das in der Vergangenheit liegt, wo jemand "her" kommt. Die Heimat kann wechseln, die Herkunft nicht. Es sei denn, das Land, aus dem man kommt, zerfällt wie Jugoslawien in den 90er Jahren. „Ich bin in einem Land geboren, das es nicht mehr gibt“, schreibt Stanišić und so ist es: In seinen Erinnerungen lebten trotz aller Probleme in dem sozialistischen Land die verschiedenen Völker und Religionen weitgehend friedlich zusammen. Sein Vater ist Serbe, seine Mutter Bosnierin. Als die Nationalismen erstarken und die Gewalt im Land zunimmt, flieht er mit der Mutter aus seiner Heimatstadt, die danach nie mehr dieselbe sein wird.

Stanišić ist auch deswegen so geeignet, die Frage nach der Herkunft zu stellen, weil er ein Dichter ist. Sein Material, um die Frage zu beantworten, sind die Geschichtsbücher, aber vor allem seine Erinnerung. Die Herkunft liegt in der Vergangenheit. Aber keine Erinnerung ist perfekt und vor allem ein Dichter neigt immer dazu, das Gewesene auszus schmücken. Stanišić reflektiert diese vermeintliche Schwäche und macht eine Stärke daraus: es ist letztlich egal, ob alles in seinen Geschichten genau so passiert ist. Was er auslöst oder dazu erfindet, verwandelt die Erinnerung in Erzählung, die vielleicht wahrer ist als eine Statistik über Einwohnerzahlen und Migrationsbewegungen. Sie ist definitiv unterhaltsamer, stellenweise zum Auflachen komisch.

Allerdings wird es auch immer wieder ernst, sowohl im Großen, wenn von Krieg und Flucht erzählt wird, als auch im Kleinen, wenn er seine demente und sterbende Großmutter begleitet. Auch sie, wie ihr Enkel, lebt zunehmend im Reich der Erinnerungen und verlässt dabei immer wieder den Bereich, den man gemeinhin den der Vernunft nennt. Ihrem gemeinsamen Ausbruch aus den grauen Tatsachen in die Fantasie verdankt der Leser zum Schluss noch eine überraschende Wendung auf der Suche nach der Vergangenheit und nach Stanišićs Großvater, der eines Tages in den Bergen verschollen ging.

Verlag: Luchterhand, 350 Seiten, 22 Euro

Von Christina Haas

